

Theo Waigel, 54, Bundesfinanzminister und Vorsitzender der CSU, erhielt dieser Tage aus den Händen eines Parteifreundes eine Auszeichnung. Thomas Goppel, christsozialer Europaminister Bayerns, überreichte seinem Vorsitzenden den sogenannten Europa-Löwen, eine Bronzeplastik, die die CSU-geführte Bayerische Staatsregierung dieses Jahr erstmalig für „besondere Verdienste um Europa“ vergab. Auch „nach zwei Wochen Bedenkzeit“, so Goppel bei der Preisverleihung in der bayerischen Landesvertretung in Bonn, hätten selbst Kritiker keinen würdigeren Preisträger als Waigel benennen können. In seiner Danksagung versuchte der Geehrte („Euro-Leo-Theo“) jeden Verdacht der Spezlwirtschaft zu zerstreuen. Goppel und er, versicherte der CSU-Obere, hätten „so billige PR nicht mehr nötig“.

Axel Nawrocki, 49, Chef der gescheiterten Berliner Olympia GmbH, zeigt sich auch nach der Niederlage bei der Präsentation in Monte Carlo frei von Selbstzweifeln. Am Stammtisch einer Dresdner Brauerei brachte Nawrocki seine eigene Leistungsbewertung eine Woche nach dem Sieg des Bewerbers Sydney auf die Formel: „Wir haben eine erfolgreiche Arbeit gemacht, abgesehen vom schrecklichen Endergebnis.“

Heinz Suhr, 42, Pressesprecher der Bundestagsgruppe Bündnis 90/Grüne, hat einen neuen Weg zur Finanzierung des Wahlkampfes der Grünen gefunden. Auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten stieß der Grüne auf einen Foto-Auto-



Töpfer mit Kindern

Klaus Töpfer, 55, Bundesumweltminister (CDU), offenbarte wieder einmal ein gespaltenes Umweltbewußtsein. Beim Stuttgarter Kindergipfel, auf dem sich rund 600 Mädchen und Jungen zwischen 11 und 17 Jahren mit Umweltfragen auseinandersetzten, hatte sich der Minister am vorvergangenen Sonntag zur Frage- und Antwortstunde eingefunden. Wie er denn überhaupt nach Stuttgart gekommen sei, fragte einer ganz unschuldig, der drögen Töpfer-Standardsätze zur CO₂-Verringerung oder zum Autoverkehr („Wir müssen nach neuen Antriebstechniken suchen“) leid. Töpfer: „Aus Florenz mit dem Flugzeug, dann weiter mit dem Auto.“ Ob er noch nie etwas von einem autofreien Sonntag gehört habe. „Doch“, verteidigte sich der Minister, „aber anders wäre ich nicht rechtzeitig hier gewesen.“

maten, der auf Wunsch Fotomontagen mit Berühmtheiten anfertigt. So ließ sich Suhr zwischen den eingeblendeten Köpfen von US-Präsident Bill Clinton und dessen Vize Al Gore ablichten. Nun will der Sprecher einen ähnlichen Selbstdarstellungsapparat im Bonner Regierungsviertel aufstellen. Die Anhänger Kohls, Scharpings oder Kinkels könnten sich dann für fünf Mark wahlweise mit ihrem jeweiligen Idol fotografieren lassen. Der erhoffte Überschuß käme der Wahlkampfkasse der Grünen zugute. Auf eine Einblendung eines bekannten Grünen will Suhr verzichten: „Bei uns gibt es keinen Personenkult.“

Vanessa Williams, 30, ehemalige Schönheitskönigin und derzeit erfolgreiche Sängerin, freut sich über späte Ra-

tation der extrem puritanischen amerikanischen Miss-Wahlen seit jener Enthüllung befleckt. Um so größer war bei Kennern der Szene die Überraschung, als bei den Miss-America-Wahlen im September, die Bewerberinnen trippelten gerade in Abendkleidern über den Laufsteg, ein Song erklang, den die prüden Organisatoren nicht als Williams-Weise erkannten: „Save the Best for Last“, „Heb dir das beste bis zuletzt auf.“

Jean-Michel Boucheron, 46, Jehemaliger sozialistischer Abgeordneter der Pariser Nationalversammlung und Ex-Bürgermeister von Angoulême, betreibt im selbstverordneten Exil in Argenti-



Boucheron, Lebensgefährtin

nien kulinarische Kulturarbeit. Der vor einem Haftbefehl wegen Korruptionsanklage aus Frankreich entwichene einstige Innenstaatssekretär bekocht jetzt eigenhändig in dem nach seiner Lebensgefährtin benannten Restaurant „Agnès“ die Hautevolee von Buenos Aires. Geboten wird eine „französische Küche, in der sich auch die Argentinier zurechtfinden“; bevorzugt werden Hausmacherpastete, Tournedos mit Morcheln und Cassoulet. Der Flüchtling fand sich, wie er einer *Figaro*-Journalistin anvertraute, am Herd wieder, nachdem er in Frankreich nach „Einsicht meines Irrtums“ vor der Alternative stand: „Selbstmord oder abhauen“. Der flüchtige Sozialist kann in Frieden kochen. Zwischen Frankreich und Argentinien besteht kein Auslieferungsabkommen.



Williams

che. Die Künstlerin mußte 1984 als erste farbige Miss America ihren Titel zurückgeben, nachdem von ihr Nacktfotos im Herrenmagazin *Penthouse* erschienen waren. Während sich die geschätzte Miss zur Sängerin mit Grammy-Nominierung hochtrillerte, blieb die Repu-



Clinton, Suhr, Gore